

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 57 (1952-1953)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Geliebtes Seeland  
**Autor:** Schinz, Julie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315984>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hemmten ins Leben gehen, sondern lernen, Wollen und Können in Einklang zu bringen.

Die *Sprachungewandten* sind eine weitere Gruppe. Wohl denken und fühlen sie mit, tiefer vielleicht als mancher Wortgewandte, aber sie vermögen nur schwer, Denken und Fühlen im Wort auszudrücken. Gründliche Sprachpflege, vom ersten Schultage an, steigert Redelust und Sprechenkönnen; aber die Anlage ist oft mächtiger als das Erlernbare. Wir Lehrer beachten, ob diese Spracharmen etwa gute Bastler oder Zeichner sind, ob Musik ihr bevorzugtes Ausdrucksmittel ist; diese Gaben werden nach Kräften für die Gemeinschaftsarbeit der Klasse genutzt; wir lenken diese jungen Menschen in solche Berufe, in denen sie auch ohne die Fähigkeit des sprachlichen Ausdrucks Wertvolles leisten können.

Besonders schwierig — zum Glück aber selten — sind die *Ewig-Unverstandenen*; sie geizen mit dem Aussprechen ihrer Gedanken mit der Entschuldigung: «Man versteht mich ja doch nicht!» Auch ihnen gegenüber sind wir zu persönlicher Seelsorge verpflichtet. Wir beweisen ihnen, daß wir sie verstehen, lenken sie von dem eigenen kleinen Ich ab und binden sie durch besondere Aufgaben an die Klassengemeinschaft. Wir zeigen ihnen gelegentlich die unglückliche Stellung «verkannter Genies» im Leben.

Wie ohne vom Willen getragene freudige Mitarbeit der gesamten Klasse ein aktiver Unterricht nicht zu verwirklichen ist, so gibt es andererseits keine Unterrichtsform, die so stark die Neigung und die Fähigkeit der Äußerung durch das gesprochene Wort förderte. Das Kind fühlt sich in eine geistig-seelische Atmosphäre versetzt, der nichts von der Lebensfremdheit des Frage-Antwort-Unterrichts anhaftet, in der weder Drill noch äußerer Zwang die innere Gelöstheit des unverbildeten jungen Menschen hemmen, eine Atmosphäre, in der eine auf Freiwilligkeit und Verantwortungsgefühl gestellte Arbeit die besten Kräfte wachruft. Der Schüler kommt häufiger und länger zur Äußerung, als wenn der Lehrer durch Fragen, Erklärungen und Vorträge regelmäßig einen wesentlichen Teil der Unterrichtszeit für sich in Anspruch nimmt. Jede Äußerung des Schülers aber bedeutet Übung und steigert die Sprechfähigkeit.

Sitzt beim freien Unterrichtsgespräch die Klasse im *Kreise*, dann vollziehen sich Rede und Gegenrede viel natürlicher, als wenn der Blick aller zum Pult gerichtet ist; der Sprechende liest dann an den Mienen der Hörer die Wirkung seiner Worte ab und spürt selbst, ob er zu fesseln vermag. Er wird in den Strom gemeinsamer Arbeit hineingezogen, dem er sich schwerlich durch dauerndes passives Schweigen entziehen kann.

Innerliches Mitgehen aller im Unterricht ist unser Ziel; daß es seinen Ausdruck im treffenden Worte finde, diesem Verlangen gilt unser bedachtes und zugleich behutsames Einwirken auf die einzelnen Glieder der Klassengemeinschaft. Also auch hierin: Persönlichkeitserziehung zum Dienst an der Gemeinschaft!

---

### **Geliebtes Seeland**

Regungslos ruht der blaue See zu Füßen der wälderreichen Juraketten. Weit, unabsehbar weit dehnt sich gesegnetes Mittelland. Goldene Frucht neigt sich still zur schwarzen Erde.

Schwül lastet Sommerhitze über dem Seeland. Träge schleicht der Fluß zum Neuenburgersee. Gleißendes Sonnenlicht geistert über das Wasser. Kurz

sind die Schatten, die sich dicht an die Bäume drängen. Hohe Königskerzen opfern ihre weichen, gelben Blüten dem Sonnengott. Nebenan mahnen die ersten lila Disteln an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Fern träumt die uralte Jurakette. Die Zeit, das Leben selber scheinen stillezustehen — und zu staunen. Träge schleichen die Stunden, Gestern und Heute rinnen ineinander über. Weit draußen gegen die Seemitte ruhen seit Stunden Scharen von Enten; wie Schatten liegen sie auf der stillen Fläche, selten nur blitzt ein weißer Möwenflügel auf. Wenn die Schatten länger werden, wenn ein leises Windchen den Schilfwald erzittern läßt, klettern flinke Rohrsänger an den Halmen empor, um bald da, bald dort eine Fliege zu erhaschen. Scheue Zwergreiher fallen mit knarrenden Rufen in das Gewirr der Rohrkolben ein und verschwinden unglaublich rasch im grüngelben Dämmerlicht. Grau- und Purpurreiher ziehen schweren Fluges ihren Schlafbäumen im Walde zu. Ihre rauhen Schreie wecken die träumenden Waldbewohner. Spechte und Tauben wechseln ihren Standort. Vorsichtig und langsam schwimmen die niedlichen, kleinen Krick- und Knäkentchen in die Lagune hinaus. Ein Schatten fällt auf das Wasser, eine Kornweihe jagt niedrig ob dem Schilfmeer. Bevor sie die Lagune erreicht, hat die ganze Entenschar sich auf einen Schlag erhoben und fliegt lautlos, in panischem Schrecken, seewärts. Gruppe um Gruppe steigt aus dem Schilf empor, aus einem knappen Dutzend sind Hunderte geworden. Lockend ziehen winzige, gestielte Federbällchen von Weide zu Weide. Eine Schwanzmeisenfamilie hat den schützenden Auwald mit den Pappeln und Weiden am Strand vertauscht. Helle Flötenrufe verkünden die Ankunft eines Grünschenkels, der nach beendeter Brutzeit bereits den Weg nach dem Süden eingeschlagen hat. Ein kleiner Herbstflug Waldwasserläufer erreicht todmüde das Floß inmitten der Lagune, auf dem wahre Akrobaten der Lüfte, elegante Seeschwalben, gebrütet haben. Zu müde, um noch Nahrung zu suchen, stecken die kleinen Wanderer den Schnabel unter den Flügel und schlafen ein. Eine Ente, die unterdessen ebenfalls das Floß aufgesucht hat, schnappt erobert nach dem Wasserläufer, der ihr zu nahe gekommen ist. Mit einem Luftsprung rettet er sich auf die andere Seite. Unruhige Bruchwasserläufer erfüllen die Luft mit ihren hellen Stimmen. Ein Flug Brachvögel verschwindet am östlichen Horizont. Hoch in der Luft zieht ein Mäusebussard seine stillen Kreise. Juraketten und Himmel, Anfang und Ende werden eins, in sanft blaugrauer Tönung. Stille breitet ihre Flügel über das warme, duftende Seeland, das in tiefen Zügen vom Urquell allen Lebens trinkt. Die ersten Rufe der Dämmerung ertönen, ein Käuzlein ruft, wer weiß wo. Der Geist eines Gereiften, eines Wissenden, der Trost eines Abgeklärten webt wie eine Melodie über den weichen Linien der geliebten Juralandschaft.

*Julie Schinz*

---

## VEREINSNACHRICHTEN

### **Sitzung des Zentralvorstandes**

vom 13./14. September 1952 im Heim in Bern

(Protokollauszug)

1. Die Überlastung des Telefonnetzes im Elfenauquartier bedingt neue Kabelleitungen auch im Heim, und damit verbunden werden größere bauliche Änderungen geplant.
2. Vom BSF werden verschiedene Mitteilungen gemacht. Wir empfehlen unsern Mitgliedern weiter die 50-Rappen-Spende und geben unsere Zu-